

"Sprich nie von der Liebe, wenn sie nicht glüht!"

Hanna Hümmer, die Gründerin aus Selbitz hat diesen Satz gesagt.
Am liebsten würde ich ihn in jeder Sakristei unserer Kirchen aufhängen:
Sprich nie von der Liebe, wenn sie nicht glüht!

Gleichzeitig wissen wir alle:
dass sie glüht, können wir nicht machen.
Wir können uns nur zur Verfügung stellen und bitten:
Gott, entzünde mich, entzünde uns!

Aber wie schrecklich ist Kirche,
wenn hier von der Liebe "gelabert" wird -
und sie nicht zu spüren ist.

Ich erinnere mich gut an eine Vorlesung im Studium damals in Göttingen:
"Die Liebe bei Paulus" -
mir war es so unangenehm - der Professor hat so eine unangenehme Ausstrahlung -
ich habe überlegt, das Studium zu schmeißen.

Und Gottesdienste, in denen von Liebe geredet wird,
aber die Liebe nicht zu spüren ist,
die tun einfach nur weh.

Gott ist die Liebe!
Das ist das Feuer, um das wir uns als Kirchengemeinde versammeln.

Gott ist Liebe:
nicht Moralinstanz,
nicht Rechthaber,
nicht Schicksal,
nicht Angsteinflößer.

Liebe.
Mensch, begreifst Du?
Dein Leben beginnt in der Liebe -
Dein Leben ist von Liebe getragen -
Dein Leben mündet in die Liebe.

Was immer auch geschieht:
Du bist von Liebe umhüllt!

Wie selten dringt diese Botschaft hinein in meinen Kern,
in mein Herz.
Wie viele Zweifel, Ängste, Sorgen nagen an mir.
Machen mich klein und eng.

Es ist dies unsere allererste Aufgabe als Kirchengemeinde:
uns um das Feuer der Liebe zu versammeln.

Diese Botschaft zu hören -
aufzunehmen -
und mein eigenes Leben verwandeln zu lassen.

Die Liebe will Dich
aufrichten und ausrichten.
Dein Herz weit machen - und froh.

Dies, lieber neuer Kirchenvorstand, ist unsere vornehmste Aufgabe:
den Ort schaffen -
die Gelegenheit schaffen,
dass die Liebe in die Herzen kommt.

Dazu muss die Kirche schön sein.
Und wir eine Gemeinschaft, die sich um das Feuer versammelt.

Nichts schlimmer,
als wenn die Gestalt der Kirche gegen die Botschaft arbeitet.
Wenn Kirche unglaubwürdig ist.
Miefig, eng, lebensfern.
Besserwischerisch, von oben herab.

Wo Gott doch wunderbare Frische,
Weite,
Lebendigkeit,
Fülle ist!

Geben wir alles,
damit unsere Gottesdienste echte Feste werden,
die wir gemeinsam feiern!

Das zweite:
Die Liebe will uns verwandeln.
Dass auch wir Liebe werden.

Gott ist ansteckend.
Und darum reicht das Konzept "Gott im Wald zu finden" nicht.

Gott will keine Zweierkisten.
So, wie früher die ev. Kirche gepredigt hat:
"Ich und mein lieber Gott."
Als ginge es nur darum, dass mir die Sünden vergeben werden.

Das bleibt doch immer noch Ego-Verkrümmung -
Kreisen um mich selbst.
Gott ist kein Sünden-Vergeb -Automat -
Gott ist Liebe -
Liebe, die in uns und unter uns Gestalt gewinnen will.

Ganz konkret: wir Menschen sehnen uns nach Zugehörigkeit, nach Einheit.
Die Frage, die uns bewegt, ist:
Wie gehöre ich dazu?

Häufig funktioniert das über Anpassung.
Ordentlich sein - wie die andern.
Die Küche, der Vorgarten - sauber.
Ich beweise: ich bin ein anständiger Mensch: und darum gehöre ich dazu.

Die Schattenseite davon:
diese Zugehörigkeit funktioniert nur, weil andere ausgegrenzt werden.
Wer Chaos in seiner Bude hat -
wer fremd und anders ist -
wer falsch liebt - der gehört nicht mehr dazu.
Und raus bist Du!

Kirche hat dieses Spiel mitgespielt,
ja lange bestimmt.
Durch Moral.
Und elende Spießigkeit.
Verlogen bis in die Schlafzimmer.

Das ist nicht der Weg Gottes!
Gott rettet die Welt nicht durch eine Elite der Anständigen.
Gottes Weg ist es nicht,
alles Unkraut rauszureißen,
bis was Reines überbleibt.

So denken wir immer -
und müssten doch langsam begriffen haben,
dass das nicht funktioniert.
Dass dann niemand übrig bleibt.

Gott geht den radikal anderen Weg:
den Weg der Liebe.

Da darf der Unterschied sein.
Und der Fehler auch.
Da gehörst Du dazu -
auch, wenn Du die Hürden der Anständigkeit und Moral immer wieder reißt.
Wenn Du anders bist.
Außen oder innen farbig.
Gescheitert.

Gott verbindet alles -
durch Liebe.
Du darfst sein - ist die Botschaft -
und nicht: Du musst sein.

Du gehörst dazu!

Und darum ist das unsere zweite Aufgabe als Kirche:
Kein exklusiver zu Club werden.
Die Gemeinschaft der besonders-Frommen, der Super-Helfer oder was auch immer.
Wir sind nicht die Besseren.
Wir sind die, die an die Liebe glauben -
und darum uns selbst immer wieder öffnen für die, die außen stehen.

Kirche darf niemals ein Verein sein, der sich selbst genügt.
Ein Kuschelclub der Frommen reicht nicht:
wir müssen immer wieder fremdgehen.
Neue Leute umarmen
und ins Bett die Liebe locken.

Ihr Lieben, die Ihr aus dem Kirchenvorstand ausscheidet:

Bitte begleitet die Neuen in Liebe!

Nehmt es nicht als persönliche Kritik, wenn sie nun Dinge anders machen.

Werdet nicht zu distanzierenden Beobachtern, die kritisch von außen gucken.

Bitte: bleibt im Boot!

Ihr habt Euer Bestes geschenkt -

und sie werden das auch tun.

Liebe heißt hier:

Dankbarkeit für Euren Einsatz in den zurückliegenden Jahren -

und Wohlwollen für den Aufbruch ins Neuland.

Bitte zieht Euch nicht zurück.

Wir wollen auch zukünftig gemeinsam Kirche sein!

Ihr Lieben, die Ihr nun der Kirchenvorstand seid:

Danke, dass Ihr Euch zur Verfügung stellt.

Zeit ist bei uns allen knapp.

Ihr könntet auch etwas anderes damit tun.

Die Kunst ist nun:

Gemeinsam die Liebe leben,

uns Zeit nehmen für Begegnung, Gestaltung, gemeinsames Leben -

und gleichzeitig den Bogen der Belastbarkeit nicht überspannen.

Lasst uns möglichst ehrlich miteinander sein.

Nicht übereinander, sondern miteinander reden.

Gemeinsam tragen, dass unterschiedliche Menschen sich unterschiedlich einbringen.

Lasst uns mutig sein.

Wir müssen und wir können nicht alles einfach immer so weiter machen.

Wir dürfen auch mal ganz anders.

Furcht ist nicht in der Liebe,

sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.

Das ist unser Geheimnis:

Kirche ist kein Pflicht-Ding.

Wenn es so wird, machen wir etwas falsch.

Kirche ist der Raum für freie Liebe.

Die tut gut und macht Lust auf mehr.

Da brennen wir nicht aus -

da brennen wir nicht durch -

da sind wir einfach Feuer und Flamme.

Gott segne unser Tun und Lassen!

Amen